

# Fischer in der Blutbahn

PORTRÄT Klaus Lücke entwickelt Medizintechnik

**POTSDAM** | Wenn er von den Brandenburger Seen berichtet, gerät Klaus Lücke (Foto: MAZ/Dieckhoff) ins Schwärmen: Den 53-Jährigen zog es schon immer ans Wasser. Ein Grund mehr für den Geschäftsführer der Gilupi GmbH, sich in Potsdam niederzulassen. Die Firma forscht an einem Nanodetektor, mit dem sich seltene Zellen aus den Blutbahnen isolieren lassen. Ein Draht ist mit Antikörpern behaftet und wird über eine Kanüle in die Blutvene eingeführt. Die gesuchten Zellen bleiben daran haften. Das hat den Vorteil, dass so die gesamte Blutmenge, etwa sechs Liter, durchsucht wird. Bei einer Blutprobe wären es nur zehn Milliliter. „Wir sind einfach bessere Fischer“, sagt Lücke.

Als der studierte Physiker 2006 mit Partnern die Gilupi gründete, sollte er zunächst nur den Geschäftsplan ausarbeiten. Dass er heute allein die Geschäfte führt, nennt Lü-

cke Zufall. Ein wenig Stolz schwingt in seiner Stimme aber mit: Schon damals brachte er viel Erfahrung mit. Ende der 80er Jahre hatte Lücke drei Jahre in den USA gearbeitet und geforscht.



Aktuell laufen bei Gilupi zwei Studien: So werden die Embryonalzellen im Blut von Schwangeren isoliert, um sie auf das Down-Syndrom hin zu untersuchen. Riskante Fruchtwasseruntersuchungen lassen

sich so vermeiden. Außerdem wollen die Forscher herausfinden, wie gut eine Krebs-Therapie wirkt: Dazu sucht der Sensor Tumorzellen im Blut. Diese Untersuchung soll in diesem Jahr fertiggestellt werden – dann, so hofft Lücke, erfolgt auch die Zulassung für den Nanodetektor.

„Die Firma lässt einem nicht viel Zeit“, sagt Lücke. Sein geplanter Motorbootführerschein, den er schon oft verschoben hat, muss wohl noch eine Weile warten. *sad*